

## Letzter Sonntag nach Epiphania 5.2. 2017 über „Herr Christe, einig Gott's Sohn“ EG 67

Pfarrer Jörg Coburger  
09439 Amtsberg  
Hauptstraße 108  
[joerg.coburger@gmx.de](mailto:joerg.coburger@gmx.de)

Heute soll es eine Liedpredigt über das Wochenlied EG 67 geben. Elisbaeth Cruciger, geb. von Meseritz, Ostpommern, nahe am heutigen Polen ( 1504- 1535 ) als mit 31 Jahren verstorben, gilt als erste protestantische Dichterin der Reformationszeit.

Frauen der Reformationszeit? Ja aber klar doch sind da Namen zu nennen, wie sie u.a. im vergangenen Jahr auch auf einer gleichnamigen Ausstellung in Rochlitz genannt worden waren. Katharina von Mecklenburg, Argula von Grumbach, Katharina Zell, Elisabeth von Brandenburg, Ursula Weyda, Katharina Melanchthon, Sybille von Kleve, Käthe Luther; die Reihe der Namen ist noch lang.

Fast 500 Jahre ist es her, dass Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel in Wittenberg veröffentlichte. Dies gilt seitdem als Geburtsstunde der Reformation, unserer evangelischen Konfession also. In diesem Jahr soll dieses Ereignis dann gebührend gefeiert werden. Die Vorbereitungen dazu laufen seit einiger Zeit in der gesamten evangelischen Kirche in Deutschland. So wird unter anderem in jedem Jahr ein besonderer Schwerpunkt auf ein Thema der Reformation gelegt, **auch Reformation und Musik.**

Heute will ich also etwas unternehmen, was ich selten mache, nämlich den Predigttext wechseln, weil man in Gefahr der Verengung kommt und der Gemeinde immer nur seine persönlichen Lieblingstexte zu predigen. Immerhin ginge es

heute um den brennenden Dornbusch aus ( 2. Mose ) Exodus 3.  
Nun, den brennenden Dornbusch kann man mit Fug und Recht auch einmal zu Pfingsten bedenken!

Die Melodie war mir schon bekannt. Herr Jesu Gnadensonne, sehr gern singe ich das Lied 404. Das Lied der Cruciger ist ein **Glaubensbekenntnis und ein Liebeslied** zugleich. Das 1524 entstandene Jesus-Lied war in Erfurt erschienen: „Enchiridion oder Handbuchlein“ dem zweitältesten evangelischen Gesangbuch überhaupt. Und hier zeigt sich etwas zutiefst Reformatorisches, was später, 100 Jahre danach, auch gern wieder vergessen wurde, nämlich ein anderer, neuer Umgang mit den Frauen.

Immerhin, in Sachsen durften Frauen erst seit 1978 als vollwertige Pastorinnen ordiniert werden und nicht nur als ewige Pfarrvikarinnen oder Diakoninnen - nach kompletten Theologiestudium - in der Gemeinde arbeiten. Es tut uns gut, sich ab und an mal daran zu erinnern.

Das Lied entstand in Wittenberg, wohin die junge Adlige 1522 gezogen war. Ihre Kinderstube in Hinterpommern war das Prämonstratenser Kloster „Marienbusch“ von Treptow an der Rega, gegründet 1180, das mit dem Kloster von Belbuck, einem wichtigen Vorposten der Kirche im Osten. Dort, an der Stadtschule im östlichen Treptow, lehrte seit 1504 kein anderer als der für den Norden wichtigste Reformator und Freund Luthers Johannes Bugenhagen. In Wittenberg fand die Cruciger nach ihrer Flucht aus dem Kloster im bugenhagenschen Hause, der gerade Stadtpfarrer daselbst war, Aufnahme. Später lernte Fräulein von Meseritz auch einen gewissen, aus Magdeburg stammenden, Caspar Cruciger gleichen Alters kennen. Der trieb Theologie und Mathematik. Machen wir uns klar, dass sie nur durch Beziehungen zu diesem engsten Kreis mit ihrem Lied Aufnahme ins Gesangbuch fand, was anderen

Frauen, weil eben nicht durch solche Nähe zum „inner circle“ bevorzugt, wurden so etwas meist verwehrt.

Ein Glaubensbekenntnis! Mit dem kleinen Wort „einig“ Gottes Sohn zeigt sie, worauf es ankommt. Jesus Christus, wahrer Mensch und wahrer Gott. Der nach Johannes 8,12 als Licht der Welt bezeugte ist selbst der leuchtende Stern, die Orientierung mitten im Dunkel, wenn alle unsere Konzepte versagt haben. Zuerst war der Text und deutlich zeigt sich eine Melodie ohne Taktstrich, die in ihrer Tonfolge ganz dem Wort Gottes dienend untergeordnet ist, weil die Töne doch die Worte auslegen sollen, und nicht umgekehrt.

### WIR SINGEN NUN Strophe I

Engagiert und bibelfest, „wortgewandt und biblisch fest“ staunte Luther, setzt sie sich dabei mit den paulinischen Worten zum Schweigegebot für Frauen auseinander. „Paulus sagt: Die Weiber sollen schweigen. Antworte ich: Weißt aber nicht auch, dass er sagt Galater 3: In Christus ist weder Mann noch Weib; und dass Gott im Propheten Joel sagt im 2. Kapitel: Ich werde ausgießen von meinem Geist über alles Fleisch und eure Söhne und Töchter werden weissagen etc. Und weißt auch, da Zacharias ein Stummer ward, hat Elisabeth die Jungfrau Maria gebenedeit.“

Gut, dass sie nicht geschwiegen hat. Wozu ist der Morgenstern erschienen. Um unser Dunkel, unsere Finsternis hell zu machen, um die Werk des Teufels zu zerstören 1.Joh.3,8! Dazu.

Das geschieht „für uns“ im letzten Teil der Zeit, meint vom Kommen Jesu bis zu seiner Wiederkunft. Später singen wir: „Im Zenit der Zeiten kam sein Sohn zur Welt“ EG 409

Man muss ja nicht immer singen und dabei auf die Alten herabschauen: „Herr deine Liebe ist wie Kraut und Rüben“ **Jede Zeit hat ihre Lieder, aber wir sind nicht weiter als damals!**

Damit bezeugt sie noch wie ein einer eher akademisch-denkerischen Reflexion zur Liedereröffnung das Grundlegende Kernhafte, die Säulen des Glaubenshauses, bevor sie sich bald in ein ganz eigenen Raum mit ihrem Herrn gleichsam betend unter vier Augen begibt. Zunächst aber:

### **WIR SINGEN Strophe II**

Liebe Gemeinde, nun wird es immer interessanter. Warum, weil wir mit unserem modernen Hochmut, wir wollen immer der Maßstab sein, etwas durch die **Poesie** der Frau geerdet werden.

Haben wir eigentlich schon einmal bemerkt, dass sich der Sprachraum der Bibel, schon gar alle Predigten Jesu, ganz aus der Bildkraft speisen. Nein, Poesie nicht im Sinne, von „Dichtung und Wahrheit“ sondern indem die Liebe zu Gott etwas freisetzt im Menschen, dass in von der „Süßigkeit im Herzen singen lässt, und dem, der eher distanziert daneben steht, natürlich den Kopf schüttelt: „Wie kann man nur!“ Ja, da frohlocken schon mal die Berge, da klatschen schon mal die Zedern des Libanon in die Hände, die Bäche im Südland jubeln, der Zionsberg jauchzt...

Sicher, sie hätte auch mit der **3. Strophe Nachfolge** sagen können, aber sie sagt es auf ihre Weise.

„Und dürsten stets nach dir“ dem Brunnen der Gnade, die Quelle der Liebe. Nach dem Wort Gottes Hunger haben wie nach Brot. Oder: Kommt und trinkt umsonst. Alles **von Jesaja gesättigt**, dem großen Poet unter den Propheten. Übrigens: Wer will kann sich die Arbeit einmal machen, es sind zwar ganz ihre Worte, aber doch könnte man hinter jeden Teilsatz eine Bibelstelle dransetzen: „Lass uns in deiner Liebe und Kenntnis nehmen zu...“

### **WIR SINGEN Strophe III**

Nun hat sie die Dichterin sozusagen warmgesungen. Was nun kommt ist **Mystik**.

Mystik kommt vom Wort „Mysterion“ ( griechisch ) also deutsch: Geheimnis. Christus ist kein Rätsel oder kein Spekulationsobjekt. Große Namen wir Meister Eckehard in Erfurt, ein Dichter-Theologie.

Die Mystik ist eine glühende Herzensfrömmigkeit, die aber dabei den Verstand nicht an der Kirchentür abgeben braucht. Beides, alles, ungeteilt, sollen wir beim Herrn sein und nicht nur mit Gefühlsduselei und immer nur in Watte gepackt. Ja, gewiss, mancher Aufreger, manche Zumutung sind dabei zu verzeichnen, weil einem schon der Atem stocken kann; gut so, denn die Liebe Gottes, die uns erschreckt und herausfordert ist selbst so. Wie soll man das Unerhörte ausdrücken als durch Unerhörtes: „Ertöt uns durch dein Liebe, erweck uns durch dein Gnad“

Der Mensch muss ganz außer sich sein, sein Ego ganz verlassen, leer werden und leer sein dürfen, fasten und beten, wie ein leer Schale, die Liebe Gottes in sein Herz zu füllen. Wir postmodernen Esel bestehen aber immer auf uns selbst. Wir wollen uns immerzu selbst finden und suchen aber nur in uns selbst. Da grinst am Ende der Ackerfurche das eigene EGO und wir entdecken: „Ick bin allhier“ und wir rennen uns all so zu Tode! Wer sich nicht verlässt – das meint das Wort „Extase“ nämlich wirklich, und nicht ausrasten. Das aber ist die Wahrheit, je mehr Christus IN UNS Raum gewinnt, desto mehr finden wir zu uns selbst. Wir müssen sterben wie in der Taufe, mit ihm begraben werden in den Tod, damit wir auch in einem neuen Leben wandeln. Wiedergeburt, eigentlich auch ein mystisches Wort. Nikodemus hatte sich darum nachts zu Jesus geschlichen.

### **WIR SINGEN Strophen IV**

Eine eigene religiöse Sprache zu haben, auskunftsfähig zu sein in dem, was uns hält und trägt, können wir auch von den Menschen des 16. Jahrhunderts lernen. Gerade auch im Dialog mit Menschen anderen Glaubens, wie zum Beispiel Muslimen, ist es doch wichtig, dass ich weiß: **Was**

**macht unseren Glauben aus?** Erst dann, wenn ich in meinem eigenen Glauben aussagefähig bin, kann ich doch ernsthaft ins Gespräch mit anderen Gläubigen kommen.

Und ein Letztes ist mir im Blick auf den Reformationstag wichtig: „Ecclesia semper reformanda“ – „Die Kirche ist immer wieder zu erneuern.“ Diese Worte Martin Luthers, sie gelten ja nicht nur in Bezug auf die damals von ihm vorgefundene katholische Kirche, sie gelten natürlich genauso für unsere evangelische Kirche. Wo sind Strukturen bei uns verkrustet und erneuerungsbedürftig? Mit welcher Sprache können wir heute die Herzen der Menschen erreichen? Was müssen wir in unserer eigenen Kirche, in unserem eigenen Denken und Tun reformieren? Das kann heute nur heißen, heraus aus der geistlichen Sprachlosigkeit. Und nicht, „über seinen Glauben redet man nicht“ Das ist falsch!

Mit einer Bitte aus dem Lied der ersten protestantischen Dichterin, Elisabeth Cruciger, die auch eine bemerkenswerte Frau der Reformationszeit gewesen ist, möchte ich diese Predigt schließen. „Lass uns in deiner Liebe und Kenntnis nehmen zu, dass wir am Glauben bleiben, dir dienen im Geist so, dass wir hier mögen schmecken dein Süßigkeit im Herzen und dürsten stets nach dir.“ (EG 67,3) Diese Bitte um Liebe und Gotteserkenntnis, um Glauben und das ganz sinnliche Schmecken im Herzen, wie süß, wie belebend die Gnade Gottes ist, sie ist heute so aktuell wie für unsere Mütter und Väter im Glauben vor 500 Jahren. Amen.

### **WIR SINGEN Strophe V**